

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

13.8.1847 (No. 220)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. August.

N. 220.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 12. August.

Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm haben sich mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern heute früh auf einige Zeit nach Schloss Zwingenberg begeben.

Dienstmeldungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 11. d. M. allergnädigst bewogen gefunden: den Ministerialrath Dr. Vogelmann zum Geheimen Kriegsrath bei dem Kriegsministerium, und den Regierungsrath Cron bei der Regierung des Oberreinfreises zum Ministerialrath bei dem Ministerium des Innern zu ernennen.

Uebersicht.

Manifest an den Sonderbund.
Deutschland. Karlsruhe (Gemeinderaths-Bahnen; neuer Bauplan). Heidelberg (das Turnfest). Weinheim (Vorschlag eines Mittels gegen die Kartoffelkrankheit). Einsheim (Landwirthschaftlicher Bezirksverein). Krotzingen (reiche Gaben für die Hagelbeschädigten). Konstanz (Einfuhr von Brod aus der Schweiz). Vom Bussen (Straßenraub). Darmstadt (die Kartoffelkrankheit). Leipzig (Fruchtmarkt; auch hier Spuren der Kartoffelkrankheit; das Verbot des Verkaufes fremdes zu rückgenommen). Berlin (der Polenprozess). Aus Westphalen (Defensivität und Mündlichkeit). Minden (Kriegsgegenstände; die Eisenbahn). Düsseldorf (Duell; Handel mit Häusern nach dem Oberrhein). Koblenz (im September der König erwartet; mittelrheinischer Sängerbund). Wien (Begnadigung eines Verurtheilten; die Arme; Bibliotheken).
Italien. Rom (neues Verschwörungsgericht; Grasselini in Neapel). Spanien. Madrid (der König und die Königin). Von der spanischen Grenze (die Grauel des Bürgerkrieges). Frankreich. Paris (der König nach Eu; die Statthaltertschaft von Algier; ein persischer Gesandter erwartet). Großbritannien. London (die Sammlung für die schottischen Hochlande; das letzte Parlament; Sr. von Rothfild; der Disconto der Bank). Türkei. Konstantinopel (die Minister; Bedrhan Bey; der Aufstand in Albanien).

Manifest an den Sonderbund.

Ein Schweizerblatt schlägt der Siebnerkommission ein zu erlassendes Manifest an die Kantone des Sonderbundes vor, auf welches dieselben gewiss in sich gehen und nachgeben werden. Nachstehend ein Auszug aus diesem humoristischen Altentstück:

„Wir haben den Sonderbund als aufgelöst erklärt, weil er dem Bundesvertrage vom 7. August 1815 zuwiderläuft. Ihr wißt, mit welcher heiligen Eruwe wir seit der neuen Zeit jeden Artikel dieses Bundesvertrags beobachtet haben. Denn Euch, liebe und getreue Eidgenossen, ist ja wohl bekannt, daß wir laut Bundesvertrag die Verfassungen und die Ruhe und Ordnung im Innern gewährleisten, und darum seit sechzehn Jahren auch ungefähr sechzehn Verfassungen und Regierungen umfärzen haben, ohne dem Sturze zu wehren; daß wir den Kanton Basel in zwei Theile mit zwei Regierungen spalteten, nur um die Verfassung, die wir gewährleisten, nicht handhaben zu müssen; daß wir Wallis im Jahr 1839 befehlen, eine radikale Verfassung zu machen und eine radikale Regierung einzuführen; daß wir den Umsturz der Tessiner Regierung vom 6. Christmonat gleichen Jahres, so wie die Revolution von Waadt und Genf 1845 und 1846, mit Jubel begrüßten; daß wir, so viel an uns lag, das Mögliche gethan haben, um die Verfassung und Regierung der Kantone Wallis, Luzern, und Freiburg in den Jahren 1844, 1845, und 1847 über den Haufen zu werfen. Diese unwiderprechlichen Thatsachen mögen Euch, getreue, liebe Eidgenossen, klar beweisen, daß wir es mit der eidgenössischen Bundespflicht genau nehmen, daß wir daher auch nicht dulden können, daß ein bundeswidriger Verein von katholischen Ständen fortbesteht.“

„Am allerwenigsten können wir aber diesen katholischen Ständen ein solches Bündniß zugeben, da gerade sie noch ganz besondere Beweise unserer Bundestreue in Erinnerung haben. Denn sind nicht wir es, die zwölf und zwei halben Stände, welche der Plünderung der Klöster im Aargau das Siegel aufgedrückt; sind nicht wir es, welche die Kreisbriefe der katholischen Stände und die mit mehr als 150,000 Unterschriften versehenen Bittschriften der Katholiken, welche die Wiedereinsetzung der Klöster im Aargau forderten, mit Spott und Hohn unter den Tisch warfen? Sind es nicht unsere Regierungen, welche Pruntrut und Freienamt mit Truppen überschwemmt, die Verträge von Olarus aufgehoben, und die Klöster und Stifte, wo sie noch sind, ausgefogen haben? Und wie solltet Ihr nicht mit allem Zutrauen uns die Sorge für Eure Kirchen, für Euren Glauben überlassen! Seht Ihr nicht, daß wir sogar bereit sind, Euch mit Krieg zu überziehen, wenn Ihr noch ferner an Euren Bündnisse hangen wollt?“

„Ihr habt gewiss nicht die mindeste Ursache, Euch zu verbünden. Liebe und getreue Eidgenossen! Ihr wißt es ja, wir können uns auf eine Reihe von Thatsachen berufen, daß wir Euch Alle mit brüderlicher Liebe umfassen. Aus wahrhaft religiöser Gesinnung haben wir unsere Freischaaaren in Euer Land getrieben, damit sie Euch die Bürde der Regie-

rung erleichtern, damit sie mit Euch das Erbe der Väter theilen, damit sie Euch von Euren selbstgewählten Oberrn befreien und erlösen. Nur zu Eurer besseren Sicherheit haben wir am 31. März unsere Kanonen, unsere Stuger, unsere Munition aus den Zeughäusern abgeliefert, um sie, unter der Leitung eidgenössischer und kantonaler Offiziere, durch 8000 Freischärler nach Luzern zu bringen. Aus eidgenössischer Treue nehmen wir die Teilnehmer am Meuchelmorde des Rathsherrn Leu unter unsern besondern Schutz, und liefern sie Euch nicht aus, damit doch noch Zeugen dieser Greuelthat am Leben bleiben. Ihr werdet hoffentlich begreifen, daß Ihr an uns die besten Freunde habt, da wir ja alle Tage durch unsere Zeitungen, in unsern Vereinen, in unsern Rathsversammlungen Euch als ein dummes Volk, welches an seinem freien Willen hängt, aushudeln lassen, und auch selbst aushudeln. Zuletzt rauben wir Euch noch die Munition auf offene Straße weg, damit Ihr Euch nicht wehren sollt. Und, getreue, liebe Eidgenossen! Ihr solltet nicht ganz sicher seyn, und nicht eine Vereinigung aufgeben, welche Mißtrauen gegen uns an den Tag legt?“

„Man gibt Euch, liebe und getreue Eidgenossen! vor, wir wollten Eure Kantonsouveränität gefährden und antasten, und Euch unter ein helvetisches Joch zwingen. Das ist Alles eitel Lug und Trug. Laßt Euch doch nicht verblenden. Die Freischaaarenzüge, welche unter unsern Augen vor sich gingen, wollten Euch nur eigentlich und wahrhaft frei und souverän machen. Wenn wir drohen, unsere Bataillone in Eure Kantone marschiren zu lassen, so geschieht es nur, weil Freunde den Freunden gerne Besuch abstatien, weil wir uns freuen, mit Euch in Berührung zu kommen, weil wir Euch einmal einen recht kräftigen Beweis unserer Bundestreue, unserer Achtung für Euer Gebiet, für Eure Verfassungen, für Eure Rechte zu geben wünschen. Es ist wahr, unsere Vorgänger zur Zeit der helvetischen Revolution vernichteten die Souveränität der Kantone, schmolzen Uri, Schwyz, Unterwalden, und Zug in einen einzigen Kanton zusammen, raubten Eure Schätze, setzten Euch Bogte, und dankten dem General Schauenburg, als er die Unterwaldner besiegte und ihre Dörfer verbrannt hatte. Diese Zeit ist uns immer noch im Gedächtnisse. Es war eine schöne Zeit für die großen Kantone; sie trug reiche Früchte für die Direktoren, für die Kantonsstatthalter, für die Oberrichter, für die vielen Beamten der einen und untheilbaren helvetischen Republik. Die Völkerschaffen aller Kantone zahlten und schwiegen, der Widerspruch wurde geknebelt, die Landsgemeinden hörten auf.“

„Die Idee dieser großen, glücklichen Zeit ist in uns nicht untergegangen. Wir beleben sie in den Blättern, an den Schützenseiten, in Vereinen, und in den Rathsälen. Sie hat durch Sr. Erz. den derzeitigen Hrn. Bundespräsidenten in der diesjährigen Tagungsversammlung eine amtlichen Ausdruck gefunden. Bereits haben wir eine Art Zentralregierung durch die Mehrheit von zwölf und zwei halben Gesandten eingesetzt; allein diese steht auf zu schwachen Füßen, weil ein paar Kantone launenhaft sind, denen die Souveränitätsucht noch anhängt. Aus diesem schwankenden Zwitterding muß die Schweiz herauskommen. Die Kantonsouveränitäten müssen allerdings verschwinden, wenn die Schweiz einig, groß, glücklich werden soll; allein beschwigen, getreue, liebe Eidgenossen! bleibt Ihr doch souverän; wir verkünden die allgemein-schweizerische National-souveränität, wodurch jeder einzelne Bürger aus Euch ein Souverän wird. Das ist Entschädigung genug für Eure vielhundertjährigen Landsgemeinden und Großen Räte, für Eure mit Gut und Blut errungenen Rechte und Freiheiten. Folgt daher willig unserm Willen und Gebot, löset den Sonderbund auf, unterwerft Euch den mächtigern und größern Kantonen, und Ihr werdet dann auch ihren Schutz, ihre Herrschaft, und ihr Glück mitgenießen.“

„Sehet in unsere Kantone. Da herrscht die wahre Souveränität. Da prügelt und schlägt man Eidgenossen aus andern Kantonen, ohne daß sich der Strafrichter hemmend einmischet. Da schimpft und schilt man über alles Heilige und Ehrwürdige, ohne Gefahr. Da erhebt man Konfursiten, Falliten, ja sogar Freischärler zu Rathsherrn, zu Verwaltern, zu Vorstehern des Volkes, zu Offiziersstellen etc. Da führen sie an Tafeln und in Vereinen und in amtlichen Zusammenkünften als echte Souveräne das große Wort, und dekretiren den Bauern durch Vermögenssteuern das Geld zum Saß heraus. Doch Ihr kennt ja das Glück unserer Kantone, und darum werdet Ihr Euch beileben, nach demselben Euer Hände auszustrecken und es zu ergreifen, ohne daß wir es Euch mit fürchterlichem Ernst aufzwingen müssen.“

„Ja getreue, liebe Eidgenossen! Wenn Ihr uns folget, so wird unsere Religion, unsere Gerechtigkeit, unsere Freiheit Euch beseligern, und Jeder aus Euch und uns wird ein Souverän seyn.“

Deutschland.

¶ Karlsruhe, 12. Aug. In der heutigen Sitzung des großen Ausschusses wurden, zum Ersatz für die freiwillig aus dem Gemeinderath ausgestreuten H. Baus und

Schweig, zwei neue Gemeinderäthe gewählt. Die Gesamtzahl der Stimmenden betrug 129; die Wahl fiel auf Hrn. Jakob Nagel, Strickermeister, mit 102, und auf Hrn. Friedrich Kiefer, Seifenledermeister, mit 96 Stimmen.

Auch wurde in der heutigen Sitzung die Frage des Stadt-Bauplanes zu Ende gebracht, indem mit großer Majorität die speziellen Vorschläge des Gemeinderaths in folgender Fassung angenommen wurden:

1) Im südwestlichen Stadttheil die Bauerlaubnis an die Bedingung zu knüpfen, daß unter Beibehaltung des bisherigen Stadtchlusses fortgebaut werde, und daß über eine anderweite Stadteinfriedigung dann erst entschieden werden möge, wenn die noch in weiter Aussicht stehende Nothwendigkeit hierzu erst eingetreten seyn wird.

2) Daß die Verlängerung der Schiachthaus-, wie jene der Hirschstraße gegen die Kriegsstraße hin verlangt werde.

3) Das Gelände südlich zwischen der Kriegsstraße und der Kessler'schen Fabrik soll als Vorstadt überbaut werden dürfen, und daselbst die Karls- und die Ritterstraße fortgesetzt werden, letztere in einer gebrochener Linie parallel mit der Karlsstraße.

4) Eben so soll das erste Gewann vom Bahnhof südlich als Vorstadt behandelt, überbaut werden dürfen, und von zwei von Norden nach Süden laufenden parallelen Straßen durchschnitten werden.

Die von Westen nach Osten ziehende Straße, deren eine Seite die Maschinenhäuser bilden, muß in gerader Linie gezogen werden.

5) Wird das zweite Gewann, sey es sogleich oder später, in Angriff genommen, so sind die von Norden nach Süden laufenden Straßen in gerader Linie fortzusetzen, und der schon bestehenden Duerstraße, welche das erste Gewann von dem zweiten scheidet, die nöthige Breite zu geben.

Endlich für die sämtlichen Baubestimmungen die Bauerlaubnis Seitens der Gemeinde an nachfolgende Bedingungen zu binden:

Alles in die Straße fallende Terrän haben die betreffenden Grundbesitzer unentgeltlich liegen zu lassen, und es kann dafür keinerlei Entschädigung an die Stadtkasse verlangt werden.

Die Bauunternehmer entsagen allen Ansprüchen auf Herstellung von Straßen und Pflaster, Beleuchtung und Dohlbauten, und wie dieselben nur immer heißen mögen; denn namentlich in der gegenwärtigen städtischen Finanzlage ist es rein unmöglich, denselben irgendwie behilflich seyn zu können.

Würde aber diese Lage der Dinge sich ändern, und erst zwei Drittel einer neuen Straße ausgelegt seyn, so haben die städtischen Kollegien weitere geeignete Maßnahmen zu bestimmen.

Es ist sonach unter Mitwirkung der städtischen Behörden der Versuch zu machen, ob unter solchen Bedingungen die Besitzer der Grundstücke der einzelnen Baubezirke dahin zu vereinbaren sind, die betreffenden Gelände als Bauplag erklären zu können.

Heidelberg. Die Deutsche Zeitung erklärt nun ebenfalls, daß der Bericht der Deutschen Allgemeinen Zeitung über das vor acht Wochen gefeierte Heidelberger Turnfest „kolossale Falschaff'sche Lügen“ enthalte, so daß der Turnverein es fürs Beste gehalten habe, den Bericht des Leipziger Blattes zur Belustigung der tausend Zeugen, die in Heidelberg leben, wörtlich abdrucken zu lassen. Sodann fügt die Deutsche Zeitung bei: „Aus der Geschäftigkeit, womit schon früher auch andere Blätter, z. B. die Dresdener Zeitung, Artikel von ähnlichem Gehalte brachten, sieht man übrigens, wie unverantwortlich die Wenigen handeln, die eine große vaterländische Sache zum Tummelplatze knabenhafter Nennoministereien machen möchten, und wie eifrig die Reaktion bemüht ist, den jämmerlichen Schwindel einer Handvoll Leute, wie sie sich neulich wieder in Frankfurt aufgespreizt haben, mit den Turnern insgesamt zu identifiziren. Es ist eine Pflicht der Turnvereine, dergleichen Elemente energisch von sich abzuweisen, und man kann den Heidelberger Verein nur loben, daß er Dies vor längerer Zeit bereits gethan hat.“

¶ Weinheim, 10. Aug. Nach den in Ihrer Zeitung enthaltenen Nachrichten zeigt sich bereits hier und da wieder die Kartoffelkrankheit, und vereitelt jene Hoffnungen, welche man auf die Aenderung der Bodenverhältnisse durch den der Verwitterung so sehr günstigen Winter von 1846 auf 1847 gegründet hatte. Doch wird es sich im Laufe der nächsten Wochen zeigen, in wie weit entweder die Krankheit, oder der Widerstand, welchen die bei weitem kräftigere Vegetation der Kartoffel vom letzten Sommer der Fäulniß entgegenzusetzen vermag, die Oberhand behalten wird.

Da nun aber der Landwirth jedenfalls Alles anwenden muß, um die Zerstörung der für ihn so sehr wichtigen Kartoffel zu vermeiden, so muß er auch für den Fall eines häufigern Erscheinens der Krankheit vorbereitet seyn. Man hat mehrere Mittel zur Verhütung angewendet, keines aber hat einen sichern Erfolg gezeigt. Ich erlaube mir folgendes zu Versuchen vorzuschlagen, ohne jedoch dessen Wirkung verbürgen zu wollen. Es könnte aber seyn, daß man damit

1847.
Repetito-
heil der Schrift-
Erklärung des
ng in das alte
hen Rechts. —
Badisch-zivil-
Kirchenrecht der
Nationalkirche
atorium.
vassissima über
klinik.
en Arbeiten. —
etten. — Ge-
sische Politklinik
minar: Repeti-
gamem. — Im
re.
en Arbeiten.
Parasiten des
nde Anatomie.
re.
onvorfatorien.
mathematisch-
ische Symmen.
is und Leitung
-naturwissen-
en.
der Griechen
onal-Literatur.
ischen Sprache.
ersten kleinen
ären, deshalb
on 14 Tagen,
folcher nicht
ndungs- und
ep.
e.
ller von Eich-
owie des Po-
berbergen,
raham Klein,
bewiesen, daß
5. Mai d. J.
irtshausse in
en verweilte,
8 fl. 24 fr. ge-
en sich auf dem
angordneten
flucht zu ent-
elle eingehelt,
ie er bei sich
is dieser Dose
or, daß er im
-und deshalb
u gelangte; es
vernommenen
nicht zu be-
er in seinen
cht in einem
, daß er etwa
einiget haben
aus dem Be-
h dieser Dose
zug auf S. 73
nterung hiezu,
des Straf-
wird, da sich
schuldigste auf
Mai d. J.,
gefehrter Frist
wegen obigen
ungesstatt mit
paiger Refurs
rheim-Kreises
in 4 Wochen
1847.
theimer,
A. I.
(Diensthan-
chnung wird
Gehalt von
ber d. J. er-
nten, welche
en sich unter
Bälde dapiert
d Fortkaffe.

seinen Zweck erreicht, und da das Mittel leicht und nicht kostspielig ist, so würde es vielleicht in solchen Gegenden, in welchen man die Kartoffelkrankheit bemerkt, probirt, und dessen Erfolg angezeigt, damit sich jene Distrikte dessen bedienen könnten, in welchen die Krankheit später eintritt.

Das Verhütungsmittel, welches ich vorschlage, besteht ganz einfach in starkem Gypsen des Kartoffelfeldes, so wie man die ersten Flecken auf dem Kartoffellaub bemerkt, und zwar des Morgens früh bei starkem Thau und mit möglichst feinem Gypsmehl, damit sich dasselbe an die Blätter anhängt. So wie nämlich bei dem Gypsen des Klee eine Art von Einsaugung und Zerlegung des Gypses durch die Blätter vor sich zu gehen scheint, eben so kann dieser Prozeß auch bei dem Kartoffellaub stattfinden. Er dürfte aber alsdann die Wirkung haben, daß die Ursache der Krankheit selbst, nämlich das kohlen-saure Ammoniak in schwefelsaures überginge, und hiedurch seine ägende Eigenschaft verlöre, deren Einwirkung man an der Zerstörung des Zellgewebes der Kartoffel als Anfang der Krankheit leicht bemerken kann.

Vielleicht wäre auch ein Begießen des Laubes mit einer ganz schwachen Auflösung von Kochsalz, selbst von Schwefelsäure, zur Umwandlung des kohlen-sauren Ammoniaks wirksam; diese beiden letzten Mittel müßten jedoch erst an einzelnen Stöcken probirt werden, da sie durch die Leichtigkeit ihrer Einsaugung eben so schädlich, als die wahre Ursache der Kartoffelkrankheit selbst, wirken könnten. Im Falle ihrer Anwendung müßten die Auflösungen fast auf das Unmerkliche für den Geschmack verdünnt werden.

Hier haben wir bis jetzt noch keine Spur der Krankheit, und in so fern war es unmöglich, eine unmittelbare Probe anzustellen, ehe die Sache zur Sprache gebracht wurde. Möge sie dort, wo ihre Anwendung notwendig ist, einen guten Erfolg zeigen!

× Sinsheim, 10. Aug. (Von mehreren Landwirthen des Elsenzthales.) In der am letzten Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurde Obereinnemerei-Verwalter Fecht zum Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins erwählt. So schwierig es auch erscheint, ein Institut, das seit dem Bezuge des Hrn. v. Leths von hier gänzlich darnieder gelegen, wieder zu seiner alten Blüthe zu bringen, so hoffen wir doch von dem thätigen und allgemein beliebten neuen Vorstande die besten Resultate, und fühlen uns auch verpflichtet, ihm für die Uebernahme seines schwierigen Amtes öffentlich unsere Anerkennung auszusprechen.

Krogingen, 10. Aug. (Freib. 3.) Wie gerne und großartig die Einwohner unserer Gemeinde, die durch eine vorzügliche Aernte beglückt worden sind, ihren armen, vom Hagelschlag hart betroffenen Mitbüdern des Amtes Stausen beistehen, und sie nach Kräften zu unterstützen suchen, beweist die in diesen Tagen hier stattgehabte Kollekte.

Nachdem der würdige Hr. Pfarrverweser Köffel in einer wahrhaft erbaulichen Sonntagspredigt die in jener Gegend herrschende Noth geschildert, und die durch eine reiche Aernte beglückten Einwohner zum Geben aufgemuntert hatte, wurde von Seiten des hiesigen Bürgermeister-Amtes eine Hauskollekte veranstaltet, die sehr reichlich ausfiel, und andern Gemeinden ebenfalls zur Nachahmung dienen möchte. Es wurden nämlich 466 Sester Weizen, Roggen, und Gerste, 61 Sester Kartoffeln, und 59 fl. baares Geld gegeben. Außerdem wurden noch für die arme Gemeinde Griesheim unentgeltlich 5000 Stück Ziegel verabfolgt.

Mögen Alle, die mitzuthun im Stande sind, diesen armen Gemeinden beistehen! Die dort herrschende Noth und der Jammer überschreitet alle Beschreibung, und Hilfe ist dringend notwendig.

Konstanz, 10. Aug. (Tagesh.) Heute Abend brachte ein Beder aus dem zwei Stunden von hier gelegenen Schweizerdorse Ermatingen ungefähr 8 Zentner Hausbrod auf einem dreispännigen Wagen hierher, und verkaufte das Pfund zu 6 kr. öffentlich auf der hiesigen Markthalle.

Da die hiesigen Beder nach der Probitaxe vom 6. d. M. das Pfund Hausbrod noch immer zu 7 kr. verkaufen, so ward das fremde Brod von dem hiesigen Publikum unter der größten Heiterkeit sogleich vergiffen. Auf den 11. und 13. d. M. ist wieder eine gleiche Quantität Brod nebst Mehl bestellt.

Vom Bussen. (Schwäb. M.) Den 9. August, Nacht, ging der brave, friedliche Bürger Merkle von Bischofshausen, ein Veteran, von dem nahen Dentingen heim. Im Wald schrien plötzlich zwei verummte, mit Gewehren versehene Kerle: „Geld her!“ Ich habe keins, war die Antwort. Ein Schuß folgte, ohne zu treffen. „Das Geld her!“ sagte wieder eine barsche Stimme. Nun legte Merkle zwei Kronenthaler auf die Straße. Wieder ein Schuß, und der wehrlose Mann fühlte sich im linken Oberarm verwundet und stoh heim, sah aber noch einmal zurück, ohne einen der Räuber erkannt zu haben. Gegen 10 Schrote mußten ihm aus der Wunde genommen werden, doch ist die Verwundung nicht gefährlich.

Darmstadt, 10. Aug. Durch die neuerdings aus Nord- und Süddeutschland einlaufenden Nachrichten von einem abermaligen Ausbruche der Kartoffelkrankheit wird diese Erscheinung in der That erst recht zum Räthsel. Wie fast nie, hat es der alte Gott heuer den Bauern mit dem Wetter recht gemacht, die ganze Pflanzenwelt ist zur seltensten Kraft und Fülle entwickelt, — und dennoch abermals die Kartoffelfäule! Zwar glauben wir vorerst, daß dieselbe nur vereinzelt auftreten wird, und wollen nicht zu früh verurtheilen; allein sollte ja die Krankheit aufs neue eine allgemeinere Verbreitung gewinnen, so würde gerade unter solchen auffallenden Umständen die Vermuthung Derer zur Wahrscheinlichkeit sich steigern, welche von einer Entartung der ganzen Pflanze reden. Menschenstämme und Thiergattungen arten aus, warum nicht auch Pflanzengattungen?

Wichtige Aufschlüsse könnte hier der Versuch des Hrn. v. Rothschild in unserer Nachbarstadt gewähren, der zur

Bestellung seiner ausgedehnten Ländereien im Frühjahr Sezkartoffeln aus Amerika kommen ließ. Würden auch diese von der Krankheit ergriffen, dann müßten doch wohl bloße klimatische Einflüsse seit Jahren unsere Aernte verdorben haben.

Uebrigens möchten wir bei diesem Anlaß folgenden bescheidenen Wunsch äußern. Man hat schon viele Untersuchungen angestellt über die Kartoffelkrankheit, allein an einer recht gründlichen, an einer allseitigen Erforschung der räthselhaften Erscheinung fehlt es immer noch, und was die eigentlich praktische Lösung betrifft, so sind wir heute nicht klüger, als vor einigen Jahren. Diese leidige Kartoffelfrage ist eine hochwichtige nationalökonomische Frage geworden. Sollte nicht der Bundestag, dem doch auch das materielle Wohl der Nation nahe gelegt ist, eine erhebliche Summe als Preis aussetzen für Den, der nicht bloß theoretisch erschöpfende, sondern auch praktisch maßgebende Aufschlüsse brächte über diese unheilvolle Pflanzenepidemie?

Es ist dringend, daß der Landwirth wisse, ob er noch fernhin Kartoffeln bauen oder sich nach einem Ersatzmittel umsehen soll, und daß die Kartoffelfrage auch eine politische werden könne, haben wir im verflochtenen Frühjahr leider sehr handgreiflich bestätigt gefunden.

Leipzig, 7. Aug. (Leipz. 3.) Die Anerbietungen von Getraide am heutigen Markttage waren größer, als zuvor, dagegen die Kaufkraft geringer, und erstreckte sich bloß auf den augenblicklichen Bedarf. Dies, und die inzwischen zur Gewissheit gewordene Meinung, daß auch die Gerstenärnte eine vorzügliche seyn würde, bewirkten heute ein weiteres Sinken der Getraidepreise, indem neuer Weizen zu 174 - 178 Pfd. schwer mit 6 - 6 1/4 Thlr., neuer Roggen zu 170 - 174 Pfd. mit 4 1/2 - 2/3 Thlr., alter russischer 4 Thlr., alte Gerste mit 3 1/2 Thlr., und neue zu 150 Pfd. schwer mit 3 1/2 Thlr. verkauft und bezahlt wurden.

So sehr auch das Wetter die Aernte begünstigt, so wünscht man sich hier doch allgemein Regen, und schreibt dem Mangel daran den Umstand zu, daß sich auch in hiesiger Gegend hin und wieder bereits geringe Spuren der Kartoffelkrankheit zeigen.

× Leipzig, 8. Aug. Wie man aus Grimma vernimmt, ist das kürzlich ergangene preussische Verbot des „Verfassungsfreundes“ wieder aufgehoben worden, und die Versendung zur Post, wie auf dem Wege des Buchhandels, ist bereits wieder im Gang. Mehrere Blätter hatten bei der Anzeige jenes Verbots das Blatt als in Raumburg erscheinend aufgeführt, so daß Preußen ein unter seiner eigenen Zensur herausgegebenes Zeitblatt verboten hätte, was aber thatsächlich unrichtig ist.

Berlin, 5. Aug. (Allg. 3.) Es ist nun gerade drei Jahre, daß ich auf dem Dampfschiff, das von Swinemünde nach Putbus fuhr, mit einem Polen, dem Grafen L., zusammentraf, der ein wenig europamäde im Seebad Hilfe gegen die Lenzeweile suchte. Damals war es ein kräftiger, gesunder, fähig auftretender Jüngling, der seine Studien in Berlin gemacht und nachher Europa durchreist, sogar auf Tanger und in Algier gelandet hatte. Als ich heute in den für den großen Polenprozeß eingerichteten Saal des Staatsgefängnisses trat, fiel mein Blick sogleich auf meinen früheren Reisegefährten. Aber wie verändert fand ich ihn! Ein krankes, eingefallenes Gesicht, mitten unter 150 seiner Mitangeklagten. Und nun richtete sich meine Aufmerksamkeit auf all die bunten Gruppen, die meist in munterm Gespräch, wohl auch mit Händedruck und Kuß, sich zusammengefunden hatten. Nirgends eine Spur von Zwang; die vollkommenste Freiheit im Kommen und Gehen; im Ganzen 4 Oenarmen, und zwar nur auf der den Zuhörern zugekehrten Seite. Der Saal in jeder Beziehung zweckmäßig: geräumig, hoch, und selbst bei der drückendsten Hitze von außen kühl. Wie ich mich so nach allen Seiten umfah, gewahrte ich auf der für die „vornehmen Herrschaften“ reservirten Tribüne einen Bekannten, der, vor 15 Jahren gleichfalls in einen politischen Prozeß verwickelt, und von Posen her, wo er auf der Festung gefesselt, mit vielen unter den Polen bekannt, gewiß mit mir über die Veränderung staunte, die seit der Zeit der burschenschaftlichen Untersuchungen in dem gerichtlichen Verfahren unseres Staats eingetreten ist.

Ja, auch nach dieser Seite hin ist Preußen ganz und gar ein anderes geworden. Wer erinnert sich nicht, wie streng damals die unmittelbar von ihren akademischen Studien kommenden Angeklagten in der Untersuchung behandelt, und von demselben Kammergericht, das diesmal den Spruch zu fällen hat, großentheils zum Tode verurtheilt wurden. Auch mein Bekannter war unter der Zahl, und wenn ich recht beirichte bin, sitzt auf den Bänken der angeklagten Polen einer, der gleichfalls in den burschenschaftlichen Prozeß verwickelt war. Am meisten wird so der Unterschied zwischen vormals und jetzt empfunden. Vielleicht, daß auch er (damals, wie mein Freund, zu lebenslänglicher Haft verurtheilt) im Jahr 1840 frei wurde. Ob auch diesmal die Urtheile so streng ausfallen werden? Ich weiß es nicht, habe aber alle Ursache, es zu bezweifeln; dagegen weiß ich, daß die Humanität, womit die Untersuchung und namentlich die öffentliche Verhandlung gegen die Polen geführt wurde und noch geführt wird, mit den burschenschaftlichen Untersuchungen gar keinen Vergleich zuläßt. Und selbst angenommen, der Spruch des Gesetzes würde streng ausfallen: mit wie ganz andern Gefühlen müßten die Polen gefürchtet denselben entgegennehmen; — sie, denen jedes Mittel der Vertheidigung zusteht, die jedes Wort der Anklage und der Vertheidigung, das nicht bloß den Einzelnen, sondern Alle zusammen betrifft, hören, prüfen, und zu ihren Gunsten geltend machen können!

Die Sitzung wurde heute durch das Verhör Dombrowski's eröffnet. Dombrowski, eine hohe, schlanke Gestalt, mit ausdrucksvollem Gesicht und langem schwarzem Bart, ist entschieden die ausgezeichnetste Persönlichkeit, obwohl unsere liebe Vossische, schwärmend für die ideale, aber offenbar etwas weiblich-weiche Schönheit Miroslawski's, diesen, jedoch ohne Grund, als den durch die Revolution zum künf-

tigen Könige Polens Designirten bezeichnet hatte. Dombrowski's Vertheidigung bestand darin, daß er jede feindliche Absicht gegen Preußen ablehnte, und die thätige Rolle, die er in dem unglücklichen Drama führte, gegen eine fremde Macht gerichtet seyn ließ. Seine Antworten gab er in sehr geläufigem Deutsch. Die Entgegnung des Staatsanwalts und sein Requisitionarium, das über zwei Stunden dauerte, trug ganz das Gepräge eines besonnenen, ernstlichen Charakters. Wie ganz anders würde bei ähnlicher Gelegenheit ein Staatsprokurator in Paris, oder auch nur am Rhein gesprochen haben! Das derbe märkische Wesen wendet sich gleichgültig von allem Pathetischen ab: der gesunde Sinn und das klare Urtheil soll allein entscheiden.

Auf dieser Grundlage bildet sich bei uns eine ganz eigenenthümliche Form kriminalistischer Veredelsamkeit, — wie mir scheint, sehr zum Vortheil des öffentlichen Gerichtsverfahrens. Das Recht schiebt vor dem Schein: es fordert durchaus substantielle Entwicklungen, so wie man sie bei uns findet. Der Minister der Gesezgebung, Hr. v. Savigny, folgte mit Aufmerksamkeit der Erörterung des Staatsanwaltes, der zunächst das Vorhandenseyn eines hochverrätherischen Komplotts zu konstatiren suchte, und so dann eine gelehrte Untersuchung über „Hochverrath“ und „Landesverrath“ anstellte. Daß Miroslawski, obwohl Ausländer, vor seinem rechtmäßigen Richter stehe, behauptet er auf das Bestimmteste.

Der Vertheidiger Miroslawski's, der des Polnischen mächtige Kammergerichts-Professor Meier, begann sofort eine sehr lebhaft Vertheidigungsrede, in der er vielen guten Willen, wohl auch juridisches Geschick, wenn auch nicht jene vollendete Gewandtheit einer freien und öffentlichen Vertheidigung bewies, wie es in einem so wichtigen Falle zu wünschen gewesen wäre. Mehrere Male im Verlauf des Vormittags hatte er mit seinem Klienten sehr nachdrücklich sich besprochen; Legterer sollte sich selbst vertheidigen, und es schien, sein Anwalt hatte an der Art und Weise, wie er es zu thun beabsichtigte, Mancherlei auszusagen.

Nachdem der Staatsanwalt die Rede des Hrn. Meier kurz erwidert, erhob sich Miroslawski auf der obersten Bank, trat an die für die Angeklagten bestimmte — fast imaginäre, nämlich nur aus einer Tischleiste bestehende — Schranke, und hielt über eine Stunde lang eine glühend warme Rede in französischer Sprache. Sein Ausdruck war durchaus rein, wohlklingend, und dadurch besonders anziehend, daß man aus dem geläufigsten Französisch den schwärmerischen Polen heraushörte. Eine so vollendete Verschmelzung zweier Nationalitäten ist mir niemals vorgekommen. Wäre der Gegenstand nicht so ernster Natur gewesen, man wäre versucht gewesen, manchmal über die verschwenderisch angebrachten Geheißepfeile und rhetorischen Veigaben zu lächeln, wenn man sich des einfachen, fast trocknen Vortrags des Staatsanwaltes erinnerte. Während die Richter in ernster Stimmung zuhörten, machte sich am grünen Tische des Staatsanwalts und seiner Substituten hin und wieder ein ungläubiges Rächeln und Flüstern bemerkbar. Die Angeklagten und die Zuhörer waren sichtbar ergriffen von dieser donnernden Apologie der polnischen Revolution. Von sich und der auf ihm lastenden besondern Anklage sprach Miroslawski gar nicht, und als er über eine Stunde durchaus frei gesprochen, hob der Präsident die Sitzung auf. Weiter kann man die Grenzen der Vertheidigung schwerlich ziehen, als hier gesah.

Als die Sitzung aufgehoben war, sah ich den Grafen L. frei aus dem Saale treten, und in seinem Wagen nach der Stadt fahren. Gegen eine Ration von 180,000 Thlrn. befindet er sich schon seit geraumer Zeit auf freiem Fuß, und selbst jetzt, da er auf der Anklagebank sitzt, kommt und geht er gleich einem Zuschauer.

Aus Westphalen, 9. Aug. (Köln. 3.) Von unsern Gerichten wird überall der Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit vorgearbeitet. Die Oberlandesgerichte sollen bereits zur Einreichung von Kostenanschlägen und Organisationsplänen aufgefordert seyn. Bei uns ist die Einführung viel leichter, als in den östlichen Provinzen, da wir keine Patrimonialgerichte haben. Die Patrimonialgerichtsbarkeit ist bei uns schon seit 30 Jahren an die f. Gerichte übergegangen; wir kennen das Institut der Einzelrichter in den Bezirken der Oberlandesgerichte Münster, Arnberg, Paderborn, und Hamm nicht, wie Dies in der Mark, Schlesien, Pommern, und Preußen noch besteht. Dagegen scheint vorläufig der erimirt Gerichtsstand noch bestehen zu bleiben.

Minden, 4. Aug. (Köln. 3.) Der Stadt gegenüber werden am rechten Ufer der Weser bedeutende Festungswerke angelegt, welche viele Hunderttausende kosten. Der Bau schreitet rasch vorwärts. Sobald er beendet ist, soll die Besatzung verstärkt und das ganze 15. Regiment hier vereinigt werden. Jene Werke sollen vorzüglich dazu dienen, die Eisenbahn zu schützen, und die Eisenbahn-Gesellschaft hat daher zu den Kosten 100,000 Thlr. beitragen müssen.

Es ist vorauszusetzen, daß sich durch die Eisenbahn ein beträchtlicher Theil unseres Verkehrs nach dem rechten Ufer ziehen wird. Dort wird eine Zollstätte gebaut, und dort wird vielleicht auch ein neuer Hafen angelegt werden.

Düsseldorf, 9. Aug. (Rhein. V.) Vor einigen Tagen fand zwischen zwei hiesigen Kavallerieoffizieren ein Duell auf krumme Säbel statt, bei dem der eine Duellant ziemlich gefährlich verwundet wurde, indem er mehrere Hiebe auf den Kopf und Arm erhielt und ihm die Nase beinahe gänzlich abgehauen wurde. Auch der Gegner kam nicht ohne Wunden davon.

Seit ein paar Tagen transportirt die Elberfeld-Düsseldorfer Eisenbahn fortwährend Massen von leeren Fässern aus dem Bergischen herüber, die von hier zu Schiff nach dem Oberrhein weiter gehen, und für den erwarteten großen Weintrag aufgekauft worden sind. Von mehreren Seiten ist dieserhalb bereits zur Vorsicht gemahnt worden, indem von gewissenlosen Spekulanten häufig Spiritus- und Bier-

...fässer gekauft, ausgeschwefelt, und dann den Weinproduzenten als Weinfässer verkauft werden, wodurch leicht die ganze Füllung verdorben, und der arme Weinbauer um den Lohn seiner Mühe betrogen wird.

Koblenz, 9. Aug. (Fr. D. P. A. 3.) Mit dem Beginn des nächsten Monats stehen uns glänzende Festschlichkeiten bevor, indem das hier stattfindende Manöver wegen der erwarteten Anwesenheit des Königs in einer großartigen Weise vor sich geht. Demgemäß wird nunmehr die ganze 16. Division, einschließlich der beiden Kavallerieregimenter, sich hier versammeln. Die Infanterie trifft am 3. und die Kavallerie am 9. September hier ein, während Se. Maj. der König, so viel bis jetzt feststeht, am 19. September hier ankommen, und bis zum 26. bleiben wird.

Künftigen Samstag und Sonntag, den 14. und 15., wird hier das große Gefangenenfest des mittelfränkischen Sängerbundes begangen werden, und man ist von Seiten der hiesigen Liedertafel eifrigst mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt, um den Sängergästen ihren kurzen Aufenthalt unter uns so angenehm wie möglich zu machen. An dem Feste betheiligen sich unter andern die Liedertafeln von Köln und Mainz, so wie der Bonner Gesangverein „Konfordia“, welcher bei dem diesjährigen Sängerkongress in Gent den Preis errang.

Wien, 7. Aug. (Nürnb. Corr.) Laut Nachrichten aus Lemberg ist der dritte der zum Tode verurtheilten Theilnehmer an dem Polenaufrührer, ein katholischer Priester, vom Kaiser begnadigt worden.

Wien, 7. Aug. (Schwab. M.) Die Ordrer für eine zum Nachrüden bestimmte Militärverstärkung an die Grenzen von Italien und der Schweiz besteht noch immer, doch ist dieselbe bisher nicht in Vollzug gesetzt, aber auch nicht Gegenbefehl erteilt worden.

Von einem Ausfluge des Fürsten-Staatskanzlers nach Königswarth in Böhmen dürfte im Laufe dieses Sommers schwerlich mehr die Rede werden.

Die österröichische Monarchie zählt gegenwärtig zwanzig k. k. öffentliche Bibliotheken mit 1,337,659 Bänden, worunter die stärksten die k. k. Hofbibliothek mit 312,000, die hiesige Universitätsbibliothek mit 115,066, die Bibliothek im Palazzo di Brera in Mailand mit 184,393, und die Universitätsbibliothek in Padua und Prag mit 105,180 und 101,166 Bänden sind. Die jährliche Leserzahl wird auf 300,000 angeschlagen.

Italien.

Rom, 3. Aug. (Allg. Z.) Wieder eine neue Verschwörung entdeckt! Man erzählt, daß dem Mons. Morandi eine heimliche Anzeige davon zugekommen sey, — daß die Tumulte vorigen Sonntag bei einer in Trastevere abzuhaltenen Prozession hätten ausbrechen sollen, — daß deshalb Mons. Morandi und Kardinal Ferretti persönlich bei derselben erschienen seyen. Faktisch ist, daß der berühmte Genaro, welcher unter der vorigen Regierung mehr als einen Menschen ermordet haben soll, unter dem Vorwand, er habe übel vom Papst gesprochen, eingestekt worden ist.

Monsignor Savelli, der am Tage der Annesstefie in Forli die von ihm bewohnte Hälfte des Pallastes nicht beleuchtet, und als Abgeordneter ihn auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, die Wachen hatte verstärken lassen, hat sich durch Vorsehung eines Restripts aus der Staatssekretarie vom 5. v. M. gerechtfertigt. Dieses befiehlt ihm, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten des 17. und 18. zu enthalten.

Mons. Grassellini ist in Neapel mit einem keineswegs schmeichelhaften, an allen Ecken angeschlagenen Zettel empfangen worden. Hier soll er alle Papiere mit sich fortgenommen haben, die auf seine Polizeiverwaltung Bezug haben.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. (Allg. Fr. Z.) Bei der Kur, die am 24. zur Feier des Namenstags der Königin Christine in San Ildefonso (der Granja) stattfand, erschienen außer den beiden Hofdamen der Königin nur die Gemahlin des Ministerspräsidenten und die des Hrn. Vega. Nachmittags sprangen die Wasserfontänen, welche denen von Versailles wenigstens gleichkommen. Die Königin belustigte sich, indem sie an die größte Fontaine hintrat, und sich selbst und ihre Hofdamen den in übermäßiger Fülle von einer Höhe von 96 Fuß sich ergießenden Wasserstrahlen aussetzte. Die Marquise v. Valverde hat sich in Folge dieses Sturzbadens eine schwere Krankheit zugezogen. Um 9 Uhr Abends ritt die Königin, als Schächerin gekleidet, nach dem zwei Stunden von San Ildefonso entlegenen Segovia, stieg vor dem Thore dieser Stadt ab, um aus einer Quelle zu trinken, und traf um Mitternacht wieder in der Granja ein.

Gestern Vormittag erschien plötzlich der König hier in Madrid zu Pferde. Ein Kabinettskurier ritt ihm voraus, sechs Kammerherren, ein Stallmeister, und sechs Lakaien ritten hinter ihm her. Das Volk betrachtete diesen Aufzug mit Staunen. Der König stieg im Buen Retiro ab, und ritt Abends in derselben Ordnung durch alle Hauptstraßen Madrids nach dem Pardo zurück.

Von der spanischen Gränze, 6. Aug. Ein schon seit drei Tagen im Umlauf gezeigtes Gerücht, daß die Montemolinisten die 16 mit dem Hauptmann Pavia zu Lacuna in der Kirche gefangenen Soldaten aufs grausamste ermordet hätten, bestätigt sich nicht bloß, sondern hat auch bereits einen Akt blutiger Wiedervergeltung von Seiten des Generalkapitäns Pavia hervorgerufen, welcher befürchtet läßt, daß man von nun an von beiden Seiten das System eines erbarmungslosen Vernichtungskrieges befolgen wird. Es ist dies eine Erneuerung der Greuel, die am Anfang des letzten Bürgerkriegs den Abscheu der zivilisirten Welt erregten, und denen endlich durch das Einschreiten Englands und Frankreichs ein Ziel gesetzt wurde.

Am 29. Juli Nachts 11 Uhr hörte man zu Manresa von einem nahe liegenden Berge her wiederholt Gewehrschüsse, ohne daß man jedoch wagte, im Dunkel der Nacht aufs Un-

gewisse hin Truppen auszusenden, die leicht in einen Hinterhalt fallen konnten. Mit Tagesanbruch am 30. aber fand man die 16 Opfer der Grausamkeit der Montemolinisten auf dem Berge barbarisch ermordet. Sie lagen je drei und drei in fünf Abtheilungen, und die Leichname trugen die blutigen Spuren der erhaltenen Schüsse und Dolchstiche an sich. Zu Manresa erregte die Kunde davon unglaubliche Erbitterung, und laut verlangte man den Kopf des feigen Hauptmanns Pavia, der die Unglücklichen ohne Gegenwehr in die Hände des Feindes geliefert hatte. An den Generalkapitän wurde augenblicklich eine Staffette mit der Nachricht von dem Vorfalle nach Barcelona geschickt, wo gleichfalls, besonders unter den Truppen, außerordentliche Entrüstung darüber ausbrach. Der Generalkapitän, dem allgemeinen Ruf nach Rache diesmal Folge gebend, befohl sogleich, den zu Bedredas mit 15 Mann gefangenen Bandenführer Herreros und diese 15 Mann ebenfalls zu erschießen, obgleich er selbst bei der Königin um Begnadigung dieser Gefangenen nachgesucht hatte und noch keine Entscheidung aus Madrid eingetroffen war. Am 31. Juli war der Befehl vollzogen.

Allerdings haben die Montemolinisten diesmal den Anstoß zur Grausamkeit gegeben, die um so unnäher und unbegreiflicher erscheint, als sie durch Unterlassung derselben ihren eigenen gefangenen Waffengefährten das Leben retten konnten. Die Bandenführer handeln in dieser Beziehung offenbar alle auf eigene Faust und ohne Uebereinstimmung unter einander, woraus man auf den Mangel einer gemeinschaftlichen Leitung schließen darf.

Von dem Bandenführer, welcher zu Hostalun 15 Guardias Civiles überfallen und gefangen hatte, wurden diese wieder entlassen, nur ihre Waffen und Uniformen zurückbehalten. Mit den letzteren verkleidete der Führer eine Anzahl seiner Leute, welche so die Truppen und die Einwohner täuschten, und mehrere Zollposten an der Küste, die nichts Schlimmes abend sie empfangen, aufhoben. Am 29. Juli wurden zu Balabura zwei ganze Brigaden Zollschützen von einer 200 Mann starken Bande festgenommen und entwaffnet. Es heißt auch, daß im Innern von Katalonien eine ganze Kompagnie Soldaten mit ihren Offizieren zu den Montemolinisten übergegangen sey; doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung.

Ein karlistischer Oberst Namens Bonet, der neulich von der französischen Gendarmarie bei Escades mit etwa 20 andern Spaniern im Augenblicke, wo sie die Gränze überschreiten wollten, verhaftet worden war, ist in Perpignan, als er eben in Verwahr gebracht werden sollte, durch einen festen Sprung über eine Gartenmauer wieder entkommen. Seine Gefährten waren nicht so glücklich, und werden dieser Tage wieder ins Innere von Frankreich abgeführt werden.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Mit dem Schlusse der Kammern ist nun für Minister, Pairs, und Deputirte die Ferienzeit eingetreten, und Alles verläßt Paris. Der König selbst ist gestern ebenfalls abgereist, um sich in der ländlichen Stille des Schlosses Eu von der Mühe und den Aufregungen dieses langen und bewegten Landtags zu erholen. Er fuhr von Neuilly aus auf dem linken Seineufer nach St. Denis, wo ihn ein Ertrazug der Eisenbahn erwartete. Eine Kompagnie Infanterie war an der Station aufgestellt, während Gendarmen zu Fuß und zu Pferde in der ganzen Umgebung patrouillirten. Bis St. Denis war der k. Wagen von zwei Abtheilungen Reiterei eskortirt; der König, im warmen Ueberrode, bis oben zugedöpft, sah etwas angegriffen aus; der Unterpräfect, die Mitglieder der Administration der Nordbahn, und die Polizeikommissäre der Bahn empfingen ihn. Der König fährt bis Abbeville auf der Eisenbahn, und von dort ist er mit Postpferden in zwei Stunden in Eu.

Sobald Graf Duchatel aus Scheveningen zurück ist, geht Hr. Guizot nach Val Nisier. Auch die andern Minister werden nach und nach Bad- und Erholungsreisen antreten, jedoch in der Art abwechselnd, daß stets vier Mitglieder des Kabinetts in Paris sind, und eines in Eu bei dem Könige. Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier soll in kurzem im Moniteur erscheinen. General Changarnier wird unter ihm die Provinz Algier kommandiren, General Lamoriciere die Provinz Dran, und General Bedeau die Provinz Constantine.

Die Vigie von Dieppe zeigt an, daß sich der König und seine Familie von Eu nach dem Lager von Dieppe begeben werden.

In Toulon ist die nahe bevorstehende Ankunft eines persischen Gefandten angezeigt, und es werden bereits Anstalten zu seinem Empfange getroffen.

Großbritannien.

London, 7. Aug. Der Unterfützungsverein für die Nothleidenden in den schottischen Hochlanden hat bis zum 5. August die Summe von 117,798 Pfund Sterling zusammengebracht. Für die reichen Mittel Großbritanniens ist dieser Ertrag gerade kein übermäßiger; jedoch reicht er hin, um zu zeigen, daß der Kontinent nebedaran ein armer Schlucker ist, der wahrlich nicht nöthig hatte, letzten Winter für englische Untertanen sammeln zu wollen, während die englische Handelspolitik ihm kaum noch den Rest am Leibe übrig läßt. England hätte erröthen müssen, z. B. aus Deutschland milde Beiträge für die Irländer anzunehmen, und zwar zu derselben Zeit, wo in deutschen Provinzen arme Leute verhungerten, die man mit dem für englische Fabrikate jährlich nach England gehenden Arbeitslohn insgesamt reichlich hätte ernähren können. Von diesem Kapitel hat der Apostel Cobden Nichts an die Korinther an der Spree geschrieben.

Man berechnet, daß das vorige Parlament während des vergangenen Landtags 121 Arbeitstage gehabt hat. Abstimmungen sind im Ganzen 128 vorgekommen.

Das Morning-Chronicle erklärt die Zulassung des ersten Israeliten, Baron Rothschild, in das Unterhaus für eine nach dem Vorgange der ersten Wahl eines Quäkers im Jahr 1833 so gut als erledigte Frage. Es werde keiner

besondern Judenemanzipations-Bill bedürfen, sondern wie damals, mit Umgehung des gewöhnlichen Eides, das einfache „Ja“ des Quäkers angenommen wurde, so werde man sich auch jetzt mit der durch den Glauben des Gewählten vorgeschriebenen und in allen Gerichtshöfen des Königreichs zu Recht bestehenden Eidesformel begnügen. Die bestimmende Ansicht des Hauses könne nicht zweifelhaft seyn.

Die Erhöhung des Diskontosatzes der Bank von England hat auf den Geldmarkt einen schlimmen Eindruck gemacht, und ein Weichen der Fonds veranlaßt. Im Handel wird eine bedeutende Stöckung der Geschäfte die Folge seyn. Auf dem Kornmarkte herrscht große Flaubeit, da Niemand mehr kauft, als den augenblicklichen Bedarf. Eines unserer bedeutendsten Korneinfuhr-Häuser hat Bankrott gemacht; die Passiva sollen 200,000 Pfd. St. betragen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. (Allg. Z.) Die erwartete Umgestaltung in den Ministerien ist nicht erfolgt, und hat auch nicht den Anschein, bald erfolgen zu sollen. Reshid und seine Partei scheinen die Schluppe, die sie durch die Absetzung des Großadmirals und durch die Berufung Halil Pascha's zu diesem Posten erlitten, vorläufig gut gemacht zu haben. Jene Absetzung blieb bis jetzt nicht nur ganz vereinzelt, sondern Mehmed Ali, der abgesetzte Kapudan Pascha, ist am 25. vom Sultan zum Mitgliede des Raths (mit 25,000 Piaster monatlichen Gehalts) ernannt, und so gewissermaßen wieder zu Gnaden aufgenommen worden.

Aus Asten lauten die Nachrichten günstig. Der aufständische Bedrhan Bey hat sich endlich den Regierungstruppen ergeben, nachdem er in der kleinen Bergveste Dra, wohin er sich mit wenigen Anhängern zurückgezogen, einen letzten vergeblichen Versuch zum Widerstand oder zu vortheilhafter Kapitulation gemacht hatte. Ob nun die blutigen Greuel, die Greuelthaten dieses Wütherichs einer verdienten oder überhaupt irgend einer Strafe entgegen gehen, ist noch eine zweifelhafte Frage. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß das vergossene Blut von tausend nestorianischen Christen nicht das entscheidende Gewicht in die Waagschale legen wird.

Aus Albanien gehen beunruhigende Berichte ein. Der Aufruhr hat Hoch- und Niederalbanien ergriffen und sich so mit reisender Schnelle über das Land verbreitet. Delvino, Argyrofastro, Berat sind in vollem Aufstande. Fast überall müssen die Regierungstruppen sich zurückziehen, und Emin Pascha, kaum in der Provinz angekommen, sieht sich mit den wenigen Truppen, die er bis jetzt um seine Person zusammenziehen konnte, von allen Seiten so bedrängt, daß er schleunige Hilfe verlangt.

Vermischte Nachrichten.

Die „Dschaker gemeinnützigen Blätter“ erzählen folgenden eigenthümlichen Unglücksfall: „In den Nachmittagsstunden des 31. Juli hatte der Bruder des Gutbesizers Risse zu Malwisch das Unglück, unweit des Dorfes beim Einfahren von Getraide an einem Abhang unter den Wagen zu kommen, und zwar so, daß die Räder ihm beide Ohren abschneitten und ihn das eine Rad am Hinterkopf bedeutend drückte. Derselbe behält jedoch die Besinnung, und will sich an dem nahegelegenen Teich vom Blute reinigen; indem er sich aber in den Teich beugt, bekommt er wahrscheinlich Schwindel, stürzt hinein, und ertrinkt.“

Graf Auerberg (Anastasius Grün) und Friedrich Heibel waren dieser Tage, Beide zum ersten Mal, in Berlin zum Besuche.

Einer 63jährigen Frau im Nassauischen, die am Lippenkrebs litt, wurde, weil sie sich zur Operation zu schwach fühlte, Schwefeläther eingegeben. In sieben Minuten war die Operation fertig. Die Frau hatte Nichts davon gefühlt, erwachte, und brach in die Worte aus: „Ran, Herr Doktor, jetzt fühle ich mich hart; Sie können anfangen.“

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

	Frankfurt, 11. August.	Paris.	Wien.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	106 1/2	106 1/2
"	"	96 1/2	—
"	"	63 1/2	—
"	Wiener Bankaktien	193 1/2	—
"	fl. 500 Loose	156 1/2	—
"	fl. 250 Loose von 1839	122 1/2	—
"	Bethmann'sche Obligationen	4 96	—
"	ditto	4 100	—
Preußen.	Preussische Staatspapiere	3 1/2 93 1/2	—
"	50 Thlr. Prämienpapiere	3 1/2 91	—
Baden.	Obligationen	3 1/2 89 1/2	—
"	50 fl. Loose vom Jahr 1840	3 1/2 56 1/2	—
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	3 1/2 37	36 1/2
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2 95 1/2	—
"	ditto v. J. 1846	3 1/2 91 1/2	—
"	ditto	3 88	—
"	Taunusaktien à 250 fl. ohne Div.	350 1/2	—
Kurbessen.	Partialloose à 40 Thlr. Preuss.	31 1/2	31 1/2
Bayern.	Ludwigskanal-Aktien	—	63 1/2
"	Obligationen	3 1/2 —	93
Darmstadt.	Obligationen	4 98 1/2	83 1/2
"	ditto	3 1/2 90 1/2	—
"	Partialloose à fl. 50	77 1/2	—
"	ditto à fl. 25	28 1/2	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2 96 1/2	—
"	Partialloose à fl. 25	—	26
Holland.	Integralen	2 1/2 56 1/2	56 1/2
Württemberg.	Obligat. b. Rothschild n. Erscheinen	4 1/2 100 1/2	100
"	ditto	3 1/2 85	87 1/2
Sardinien.	Partialloose à fr. 36 b. Gebr. Bethm.	—	35 1/2
Spanien.	Span. Ardoins incl. 13 Coup.	5 20	19 1/2
"	ditto inländische	3 24 1/2	24 1/2
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.	—	97 1/2
"	Obligationen à fl. 500	4 81 1/2	81
Portugal.	Obligationen in L. St. à fl. 12	3 —	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Am 11., 12. August.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	28° 0.8	28° 1.2	28° 0.2	—
Temperatur nach Reaumur	16.0	14.2	14.4	21.4
Feuchtigkeit nach Procenten	0.70	0.75	0.75	0.48
Wind und Stärke (4=Sturm)	N. D.	N. D.	N. D.	9
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—
Verdunstung Par. Kub. Fohé.	—	—	45.0	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.1	5.1	5.4	5.4
11. August.	heiter.	heiter.	heiter.	heiter.
Therm. min. 10.8	—	—	—	—
max. 20.7	—	—	—	—
med. 15.8	—	—	—	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Siepe.

Das in unserm Verlage erschienene

Magazin von Casual-, besonders kleineren geistlichen Amtsreden,

Abendmahls-, Beicht-, Konfirmations-, Einführungs-, Grab-, Tauf-, Traureden, herausgegeben

von Arndt, v. Ammon, Alt, Asmann, Bartels, Berger, Blühdorn, Böckel, Conard, Dennhardt, Dräseke, Eylert, Fischer, Frobenius, Genzken, Girardet, Greiling, Heydenreich, Horn, Hofbach, Kämpfe, Koch, Kisco, Komler, Marheinecke, Marks, Melcher, Merkel, Nebe, Parisius, Petri, Röhr, Ruff, Schatter, Schleiermacher, Schmalz, Schott, Schröder, Schuderoff, Schwabe, Schwarz, Siegel, Spieker, Thieremin, Wallin, Westermeyer, de Wette, u. A.

8 Theile. 1829 - 1841.

soll, Unbemittelten den Ankauf zu erleichtern, von fest an für die Hälfte des bisherigen Ladenpreises von 12 Thalern erlassen werden, und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Von dem 1823 - 1829 ebenfalls bei uns erschienenen

Magazin

von Fest-, Gelegenheits-, und anderen Predigten und kleineren Amtsreden, herausgegeben

von Röhr, Schleiermacher, Schuderoff,

6 Theile.

sind ebenso noch einige Exemplare für die Hälfte des Ladenpreises von 9 Thalern zu haben.

Heinrichshofen'sche Buchhandlung in Magdeburg.

Zu beziehen in Karlsruhe durch alle Buchhandlungen, auch durch A. Bielefeld's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

B.889. In der Büchler'schen Verlagsbuchhandlung in Elberfeld ist im Juni 1847 erschienen: Lange, L., Dr. Professor in Jena. Geschichte des Protestantismus, oder des Kampfes für das Christenthum, seit den ersten Jahrhunderten nach Christo bis auf unsere Tage. Zur Belehrung, Erbauung und Beförderung der Christgläubigen aller Konfessionen und Stände. In 2 Abtheilungen. 26 Bogen groß Oktav. 1 Dtlr. 15 Sgr.

B.842. Bei Fr. Frommann in Jena ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, und bei W. Panemann in Raftatt zu haben:

Die Akten des ersten schriftlichen Prozesses in Deutschland nach römisch-kanonischen Formen.

Ein Beitrag zur Geschichte des gerichtlichen Verfahrens von Dr. A. F. S. Schaumann, Professor der Geschichte in Jena. 3 Bogen gr. 8. geb. Preis 36 fr.

B.887. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Bildniß Sr. Großherzoglichen Hoheit Prinzen Friedrich von Baden, nach der Natur und auf Stein gezeichnet von Aug. Weaner. Preis auf chinesischem Papier 2 fl. Karlsruhe, im August 1847. Emil Giehn.

B.897. (N. B. Nr. 1132.) DEMANDE DE PLACE. Une demoiselle de bonne famille, Française, munie de très bons certificats pour sa moralité, son caractère et ses qualités, sachant tous les ouvrages de sexe et qui peut donner toute l'instruction et l'éducation à une jeune demoiselle, — désire se placer en qualité de Gouvernante, Bonne ou femme de chambre auprès d'une famille étrangère, qu'elle pourrait accompagner en voyage. S'adresser pour de plus amples renseignements au Bureau de Commission de J. Scharpf, à Karlsruhe, Lange Strasse Nr. 66. — Lettres affranchies.

B.822. [6]2. Karlsruhe. Gr. bad. 35 fl. Loofe, Ziehung am 31. August d. J., Hauptgewinne: 50,000 fl., 15,000, 5000 etc. werden billigst verkauft bei Meyer Levis, Bankier in Karlsruhe.

B.903. [2]1. Karlsruhe. (Stellgesuch.) Eine Person von geistlichem Alter, welche eine kleine Haushaltung mit allen Vorkommnissen zu führen im Stande ist, sucht als Haushälterin oder bei einer einzigen Frau einen Platz. Zu erfragen in der Herrenstraße Nr. 50 im unteren Stod.

B.904. [2]1. Karlsruhe. Kommissstelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, der die Handlung in einem Fabrik- und Spezerei-Geschäft erlernte, schon ein halbes Jahr im Großherzogthum Baden, und ein halbes Jahr in Frankreich konditionirte, ebenfalls ein wenig französisch spricht, und gute Zeugnisse vorweisen kann, wünscht eine Stelle als Kommiss zu erhalten. Der Eintritt könnte sogleich oder später geschehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.875. [3]2. Karlsruhe. Offene Stelle.

Es wird auf eine Posthalterei ein Gehilfe gesucht; derselbe muß sich aber sowohl über seine Fähigkeiten, als auch über sein übriges Betragen genügend ausweisen können.

Näheres sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung B.844. [3]2. Raftatt. Hausverkauf oder Verpachtung.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein nachbeschriebenes Wohnhaus wegen Lokalveränderung aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Nämlch: ein zweistöckiges Haus, bei der Post gelegen, zur Tabakfabrikation eingerichtet, mit zwei großen Kellern, zwei Gärten, Stallung, Remisen und Backställen etc. Hierzu werden die Kauf- oder Pachtliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß dieses Haus mit Zugeshörde zu jedem Geschäft geeignet ist. Raftatt, den 9. August 1847.

J. C. Otto. B.901. [2]1. Fahr. Fässerversteigerung.

Die Unterzeichnete läßt am 6. künftigen Monats September 640 Dhm Weinfässer, in 16 Stück bestehend, öffentlich dahier versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Fahr, den 10. August 1847. W. Emdt, Wittve des Weinhändlers E. Emdt. B.864. [2]2. Sagenau. Fässerversteigerung.

Frau Major Amalie v. Vincenti läßt am Montag, den 23. August d. J., Morgens 9 Uhr, im Hause des Herrn Louis Klebe 18 dafelst lagernde weingrüne Fässer im besten Zustande, von 1/2 bis 11 neue Dhm Gehalt, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. B.820. [2]2. Raftatt. Fässer zu verkaufen.

Im Haus Nr. 42 in der Herren-gasse dahier sind ungefähr 200 große Dhmfässer, in Eifen gebunden, von 22 Dhm abwärts bis zu 7 Dhm Gehalt, um die laufenden Preise zu verkaufen. Raftatt, den 5. August 1847.

B.896. [2]1. Ludwigsau. Weiden-Versteigerung. Nächsten Montag, den 16. dieses, Morgens 9 Uhr, wird auf der Ludwigsau, bei der Anielinger Brücke, bayerische Seite, das diesjährige Ergebniß von Korb- und Karrenzain-Weiden, auf dem zum Gut gehörenden Rhein-Anlagen in 5 Loosen versteigert. Der Eigenthümer.

Der Verein



Beförderung deutscher Auswanderer

von Dr. Strecker, Klein & Stöck

expedit folgende ausgezeichnete amerikanische Dreimastschiffe erster Klasse: 1) Von Havre nach New-York: New-Hampshire, für 213 Passagiere am 16. August. Robert Parther, " 200 " 24. August. 2) Von Havre nach New-Orleans: Arcona, für 210 Passagiere am 24. August. Vesta, " 200 " 8. September. 3) Von Antwerpen nach New-York: Philadelphia, für 190 Passagiere am 20. August. Shakespeare, " 298 " 1. September. Cotton Planter, " 180 " 15/20. Preise der Passage und Güterfracht, so wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und den Agenten des Vereins. Mainz, den 1. August 1847. Dr. G. Strecker in Mainz. Ant. Jos. Klein in Bingen. Jos. Stöck in Kreuznach. Ernst Gloc in Karlsruhe. Julius Heinsheimer in Eppingen.

B.870. [8]1. Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Von Mannheim direkt ohne Umladung in 2 1/2 Tagen nach Rotterdam: Jeden Dienstag, Morgens 5 Uhr, und kehrt das Boot, welches Samstag von hier abfährt, mit dem Dienstage von Rotterdam nach London fahrenden "Batavier" in Verbindung; auch korrespondiren dieselben mit jenen von Rotterdam nach Antwerpen, welche die Reise in 10 Stunden zurücklegen. Auch Auswanderer nach Nordamerika werden nach den Vorschriften der großherzoglichen höchsten Verordnung vom 23. April d. J. von dem Unterzeichneten aufs billigste befördert. Der Agent: L. W. Kemmer.

B.895. [2]1. Grimmeswald. Erklärung. Auf den Auffag des Ludwig Bürk von Dittenhöfen, in Nr. 211 dieses Blattes, diene zur Erwidern: Am 25. v. M. gab uns der Bürgermeister von Seebach den Auftrag, das zum Böllerschließen beim Kirchenpatron-Feste nöthige Feuerholz beim Bezirksförster in Dittenhöfen gegen Bezahlung abzuholen. Diesem Auftrage haben wir Folge geleistet, und Bezirksförster Bartelmez gab uns den fraglichen Holzbedarf von seinem eigenen Vorrathe unentgeltlich ab. Wir sahen uns daher aus eigenem Antriebe und im Gefühle der Dankbarkeit veranlaßt, hierfür vor seinem Garten einige Böller abzufeuern. Grimmeswald, den 6. August 1847. Johann Maier, Anselm Vogt.

B.905. [3]1. Nr. 17,910. Karlsruhe. (Verkaufmachung.) In Sachen der Katharina Krup, geborne Herrmann von hier, Klägerin, gegen ihren Ehemann, Gastwirth Ludwig Krup von da, Beklagten, Vermögensabsonderung betreffend, wurde durch Urtheil vom heutigen die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzufordern, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Karlsruhe, den 9. August 1847. Groß. bad. Stadtamt. R u t h.

B.858. [3]2. Nr. 35,212. Raftatt. (Schuldenliquidation.) Andreas Kummel und dessen Ehefrau, Genovefa, geb. Schäfer, nebst ihren sieben Kindern, von Wintersdorf, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 23. August d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung befähigt seyn könnte. Raftatt, den 3. August 1847. Groß. bad. Oberamt. R u t h.

B.857. [3]2. Nr. 35,213. Raftatt. (Schuldenliquidation.) Xaver Groß und dessen Ehefrau Helena, geb. Heberling, nebst ihren zwei Kindern, von Wintersdorf, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 23. August d. J., Vormittags 11 Uhr, anberaumt, und hiezu sämtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerkten vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung befähigt seyn könnte. Raftatt, den 3. August 1847. Groß. bad. Oberamt. R u t h.

B.909. [3]1. Nr. 12,618. Bonndorf. (Schuldenliquidation.) Augustin Hafenzraz von Wüblingen will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Es wird deshalb Tagsfahrt zur Liquidation auf Mittwoch, den 25. August d. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet, in welcher etwaige Gläubiger ihre Guthaben geltend zu machen haben, andernfalls von hier aus ihnen nicht mehr zu ihrem Guthaben verhoffen werden kann. Bonndorf, den 5. August 1847. Groß. bad. Bezirksamt. R o p p e r t.

vd. Müller, Akt. jur.

B.745. [3]3. Karlsruhe. Heimzahlung verlorster Obligationen. Bei der Wasserleitungs-Amortisations-Kasse sind die Kapital-Beträge in der 21. Ziehung herausgekommenen Obligationen nebst den verfallenen Zins-Coupons baar zu erheben, nämlch: am 1. April 1848: a 500 fl. Nr. 4. 55. 69. 73. am 1. Oktober 1848: a 100 fl. Nr. 6. 8. 15. 49. 55. 69. 109. 165. 170. 173. 187. 258. a 50 fl. Nr. 44. 90. 108. 135. 154. 161. 195. 199. 219. 237. 342. 267. 287. 296. 298. 381. 386. 406. 414. 447. 449. 480. 504. 513. 537. Ferner sind noch zu erheben: a 100 fl. Nr. 148 vom 1. Oktober 1845 an. Nr. 35. 39. 42. 77. 132. 137. 155. 161. 178. 182. 242. 268 vom 1. Oktober 1847 an. a 50 fl. Nr. 293. 401 vom 1. Oktbr. 1843 an. Nr. 2 vom 1. Oktober 1846 an. Nr. 55. 61. 102. 129. 220. 273. 288. 293. 295. 318. 342. 400. 411. 416. 428. 452. 458. 484. 507. 517. 522. 538 vom 1. Oktober 1847 an.

Auf die hier oben genannten Obligationen wird von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr vergütet. Karlsruhe, den 3. August 1847. Die Wasserleitungs-Amortisations-Kasse. C y t h. B.907. [3]1. Nr. 15,929. Jeketten. (Straferkenntniß.) Der zur Konstriktion pro 1847 gehörige Rekrut Johann Bondrach von Griesen, der sich auf geforderte öffentliche Aufforderung bis jetzt nicht gestellt hat, wird der Rekraktion nunmehr für schuldig erklärt und unter Vorbehalt persönlicher Bestrafung in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurtheilt, sowie seines Ortsbürgerrechts verlustig erklärt. Jeketten, den 6. August 1847. Groß. bad. Bezirksamt. M a i n h a r d. vdt. Gißler, Aktuar.

B.890. Nr. 20,524. Emmendingen. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Johann Georg Rübbling, Philipps Sohn von Denzlingen, Forderung und Vorzugrecht betr., wird zu Recht erkannt: Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse heute nicht angemeldet haben, seyen von derselben ausgeschlossen. B. R. B.

Berfügt Emmendingen, den 21. Juli 1847. Groß. bad. Oberamt. S y p m a n n. B.832. [2]2. Forzheim. Verwalterstelle.

Die Stelle eines Verwalters für das hiesige Hospital und Pfundnerhaus, womit ein jährliches Einkommen bis zu 400 fl. nebst freier Wohnung, Holz, Licht und Wasch verbunden ist, wird auf 5. November d. J. erbetigt. Die Bewerber darum mögen sich innerhalb 14 Tagen dahier melden. Forzheim, den 5. August 1847. Gemeinderath. D e i m l i n g. B.900. [2]1. Nr. 2762. Bretten. (Dienst-antrag.) Die erste Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. ist in einem Vierteljahr zu besetzen. Geübte Kameralpraktikanten und Kameralassistenten wollen sich alsbald anher melden. Bretten, den 10. August 1847. Groß. bad. Domänenverwaltung. (Mit einer Beilage.)